

## Matthäus 10, 34-42

gehalten:

am 6. Juli 2024 in Alfeld (Paulus-Gemeinde)

am 7. Juli 2024 in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Das Wort Gottes für die heutige Predigt ist ein (weiterer) Teil der sogenannten Aussendungsrede Jesu an seine Jünger (also die Fortsetzung der Predigt vom letzten Sonntag) und steht beim Evangelisten Matthäus im 10. Kapitel, in dem Jesus Christus spricht:

**34) Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.**

**35) Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter.**

**36) Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.**

**37) Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert.**

**38) Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert.**

**39) Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.**

**40) Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.**

**41) Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, der wird den Lohn eines Propheten empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, der wird den Lohn eines Gerechten empfangen.**

**42) Und wer einem dieser Kleinen auch nur einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist, wahrlich, ich sage euch: Er wird nicht um seinen Lohn kommen.**

*Lieber himmlischer Vater, wir haben uns versammelt, um auf deine Stimme zu hören. Manche von uns warten auf Trost im Leid, andere auf Klarheit in Zweifel, auf Kraft in Schwachheit, auf Vergebung in Schuld. Manche sind heute zu Hause geblieben und erwarten vielleicht gar nichts mehr von dir. Reinige unser Herz und unsere Gedanken, dass wir jetzt auf dich hören können und dass wir nicht allein für uns sondern auch für die, die heute nicht hier sind, dein Wort hören und für sie beten – als deine Gemeinde, die mit allen Brüdern und Schwestern unterwegs sind zu dem großen Ziel des Lebens, deiner himmlischen Herrlichkeit. Amen.<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Nach „Rogate“, Hg. von Theo Sorg, München 1969, S. 222.

Liebe Geschwister in Jesus Christus, vielleicht kennst du Menschen bei denen du froh bist, wenn du sie nicht unbedingt treffen musst, weil sie unangenehm sind, weil du bei ihnen nicht weißt, was als Nächstes kommt, weil sie Unruhe verbreiten:

Da ist in der Schule eine Veranstaltung und man trifft sich in seinem Freundeskreis und dann kommt diese eine Person dazu, die irgendwie nervig ist und provoziert.

Da sind die Eltern, die auch in den Ferien die Kinder nicht in Ruhe lassen mit Aufgaben, die im Haus zu erledigen sind: „Bitte räum noch die Spülmaschine aus. Räum dein Zimmer auf. Geh bitte nochmal an die frische Luft. Leg das Handy weg.“

Oder da sind die Menschen auf der Arbeit, in der Gemeinde, in der Nachbarschaft, die andere Einstellungen und Vorstellungen haben, wie etwas erledigt werden muss und wie Dinge zu sein haben. Oder sie sprechen immer Themen an, die problembezogen sind... Wir kennen sie alle. Sie verbreiten Unruhe und bringen uns nicht selten dazu, dass wir uns über sie ärgern.

Und genau so eine Person ist Jesus. Er stiftet Unruhe. Ja mehr noch, wo er hinkommt, da gibt es Unfrieden. Er sagt: **Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen,**

**sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein.**

Dass es mitunter zwischen Müttern und ihren Schwiegertöchtern zu Auseinandersetzung kommen soll, hat man vielleicht schon mal gehört – bei anderen. Aber dass das geschieht wegen Jesus? Dass er gekommen ist, um das Schwert unter die Menschen zu bringen? Dass er gekommen ist, um Menschen zu entzweien? Wie passt das damit zusammen, dass die Engel auf den Feldern den Lobgesang bei Jesu Geburt anstimmen:

**Ehre sei Gott in der Höhe und *Friede* auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens** (Lukas 2,14)?

Wie passt das damit zusammen, dass der Prophet Jesaja von Jesus sagt: **Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, *Friede-Fürst*** (Jesaja 9,5)?

Und sagt nicht Jesus selbst nur wenige Kapitel später hier bei Matthäus bei seiner Verhaftung zu einem seiner Jünger, der ihn verteidigen will und das Schwert zückt: **Stecke dein Schwert**

**an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen (Matthäus 26,52)? Und jetzt heißt es hier: Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.**

Liebe Geschwister in Jesus Christus, was Jesus hier sagt, ist keine Aufforderung zur Gewalt. Es ist kein Appell selbst das Schwert zu ergreifen und Menschen durch Druck und unter Androhung von Strafe zum christlichen Glauben zu bringen. Diese Zeiten hat es in der Kirchengeschichte auch gegeben, dass dieses Wort Jesu als Grundlage für die sogenannten Kreuzzüge gedient hat – Gott sei's geklagt. Dass Menschen aus dieser Aussage Jesu für sich die Berechtigung genommen haben, Gewalt als christliches Mittel einzusetzen. Aber: Jesus verabscheut Gewalt.

Was Jesus hier sagt, ist keine Aufforderung zur Gewalt sondern eine Tatsachenbeschreibung. Er sagt also sinngemäß zu seinen Jüngern, die er aussendet: „Denkt nicht, dass mir und meiner Botschaft überall die Herzen zufliegen und Zustimmung und Verständnis entgegengebracht wird. Wo ich hinkomme, da gibt es Ablehnung und Abweisung. Es kann zu Ärger, Hass und Verachtung kommen. Ja, auch für euch!“

Und Jesus reagiert darauf eben nicht mit Gewalt und er will auch keine Gewalt, sondern nur ein Kapitel später er:

**Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.** (Matthäus 11, 29)

Für diejenigen, die in Jesus ihren Erlöser, Retter und Heiland finden, bei dem all ihre tiefsten Wünsche und Sehnsüchte nach Frieden und Geborgenheit zur Ruhe kommen, weil Christus unser Verhältnis zu Gott wieder in Ordnung bringt, weil er Vergebung schenkt: Da kehrt Friede ein. Jesus schenkt Frieden mit Gott.

Und doch bringt dieser Jesus Unruhe für diejenigen, die ihn ablehnen als ihren Erlöser, Retter und Heiland. Weil sie meinen, dass sie die Erfüllung ihrer tiefsten Wünsche und Sehnsüchte nach Frieden und Geborgenheit außerhalb von Jesus finden können oder meinen bereits gefunden zu haben. Weil sie meinen, dass ihr Verhältnis zu Gott nicht reparaturbedürftig ist.

Wer hört das schon gerne auch von uns, wenn gesagt wird: „Dein Verhältnis zu Gott ist nicht intakt. Da laufen Dinge in deinem Leben, die in Gottes Augen nicht in Ordnung sind. Wie du mit deinem Nächsten umgegangen bist in der letzten Woche... Wie du verachtend auf deinen Nachbarn geschaut hast...

Wie du dein Recht wieder durchgesetzt hast, ohne Rücksicht auf deinen Nächsten... Wie da ungute Worte über deine Lippen gekommen sind und schon vorher in deinem Herzen gewesen sind...“

Und wenn Jesus uns den Spiegel vorhält, bringt das Unruhe in unser Herz. Ja, Jesus bringt das Schwert durchaus auch in unser Leben und deckt damit die Dinge auf, die nicht gut sind. Deshalb heißt es im Hebräerbrief auch, dass **das Wort Gottes [...] lebendig und kräftig und schärfer [ist] als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.** (Hebräer 4,12)

Und die Unruhe wird auch nicht gerade weniger, wenn Jesus seinen Jüngern weiter sagt:

**Und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert.**

Das sind Worte, die schon beim Hören wehtun und die noch mehr wehtun, wenn das nicht nur Theorie ist sondern Praxis:

So berichtet ein Pastor von einem Gemeindemitglied, das sich vor einigen Jahren seiner Gemeinde angeschlossen hat und vorher Mitglied der Zeugen Jehovas war. Und die Konsequenz: Er verliert seine Familie... Seine Eltern wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben. Seine Geschwister meiden ihn. All seine sozialen Kontakte, seine Freunde, Bekanntschaften... weg!

Und auch hier meint Jesus das wieder weniger als Aufforderung sich von seiner Familie zu trennen sondern vielmehr als Tatsachenbeschreibung: „Das kann passieren, dass sich Familienmitglieder von euch abwenden, wenn ihr mir nachfolgt.“ Das kann so aussehen, dass man vielleicht mal einen Spruch bekommt, wie in etwa: „Musst du sonntags immer zur Kirche gehen? Bleib doch mal liegen und frühstücke mit uns. Du störst unsren Sonntagsfrieden mit deinem Kirchgang.“

Aber das kann eben auch so aussehen, dass man sozial komplett gemieden wird und seine Familie verliert als Folge der Christusbefolgung.

Und auch hier kann der alte Adam in uns ja sehr leicht wieder zum Vorschein kommen und verächtlich und selbstgerecht auf diejenigen herabschauen, die Christus nicht nachfolgen, getreu

dem Motto: „Ha, ich hab's verstanden und begriffen mit der Christuskirche. Und die anderen eben nicht. Sie werden schon am Ende sehen, was sie davon haben bzw. nicht haben.“

Es geht ja nicht darum seine Familienmitglieder zu hassen oder sie links liegen zu lassen, sondern ihnen den Rang zu geben, der ihnen zusteht. Dass Jesus die absolute Nr. 1 in deinem Leben ist. Dass nichts und niemand wichtiger ist als Gott und sein Wort. Dass nichts und niemand mehr Bedeutung und mehr Sagen für unser Leben hat als alleine der Gekreuzigte. Dass im Leben nicht Erfolg und Ansehen an 1. Stelle stehen. Auch nicht die Gesundheit und die Familie. Nicht der Spaß und die Befriedigung meiner Wünsche. Jesus will dir dein Leben auch nicht vermiesen, aber es muss klar sein, dass das Fundament unseres Lebens einzig und alleine er ist: Unser Schöpfer, unser Erlöser und unser Tröster, der Dreieinige Gott, der kein nettes Beiwerk ist, sondern Grund und Ziel unseres Lebens.

Deshalb sagt Jesus: **Wer sein Leben findet** (im Sinne von „sich an sein Leben klammert“), **der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen** (im Sinne von „seine Lebenserfüllung in Jesus zu finden), **der wird's finden.**

Denn dieser Jesus sagt von sich: **Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.** (Johannes 14, 6)

Und diesem Anspruch, den Jesus an dein und mein Leben stellt, dass wir ihm alles unterordnen, dem werden wir alle nicht gerecht. Und das bringt Unruhe in unser Leben, weil ja zwangsläufig die Frage auftaucht: Wo finde ich Ruhe? Wenn ich auf mich und mein Leben schaue und das, was mir wichtig ist, dann erkenne ich, wie verloren ich bin...

Der Kirchenvater Augustin hat einmal das Gebet gesprochen: **Ruhelos ist unser Herz, bis es ruht in dir.**<sup>2</sup>

Und er weiß, wovon er redet. Er war nicht immer Christ. Er wurde zwar von seiner Mutter Monica christlich erzogen, lehnte diesen Glauben aber ab. Er studierte zunächst Rhetorik, musste dann nach dem Tod seines Vaters aus finanziellen Gründen sein Studium unterbrechen, kehrte nach Hause zurück und schloss sich dort einer Straßenbande an. Er lebte unverheiratet 15 Jahre lang mit einer Frau zusammen, zeugte einen Sohn und hing den römischen und griechischen Philosophen an, deren Weisheit er schätzte. Die Bibel lehnte er ab.

---

2 <https://www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/04/augustinus/bekannt1.htm> (aufgerufen am 6. Juli 2024)

Er selbst war Anhänger des Manichäismus, einer Religion, bei der der Mensch sich selbst erlösen muss durch das Wissen von Propheten wie Buddha, auch Jesus und dem Begründer der Religion, Mani. Auch seine Mutter, die weiterhin Christ war, wollte er zum Manichäismus bekehren, was zu Konflikten mit ihr führte. Er verachtete seine Mutter für ihren christlichen Glauben.

Die Jahre vergingen. Augustin zog nach Mailand. Er genoss das Leben in vollen Zügen und hatte mehrere Affären. Seine Mutter versuchte immer wieder ihren christlichen Einfluss geltend zu machen; außerdem war er von den Predigten des Mailänder Erzbischofs Ambrosius fasziniert.

Dann geriet Augustin in eine Krise. Er beschreibt, wie ihm im August 386 n. Chr. in einem Zustand religiöser Unruhe und Ungewissheit sein Elend bewusst wurde und er in Tränen ausbrach. Plötzlich vernahm er eine Stimme, die angeblich immer wieder rief: „Nimm, lies!“ Er verstand das als Gottes Stimme, nahm die Bibel und las die Stelle im Römerbrief, wo es heißt (Römer 13,13-14): **Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Neid; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.**

Das verstand er als Gottes Wort an sich, sein bisheriges Leben ohne Christus hinter sich zu lassen. Er nahm Taufunterricht und ließ sich Ostern 387 im Beisein seiner Mutter taufen.

**Ruhelos ist unser Herz, bis es ruhet in dir.**

Die Taufe ist unser Ruheort, weil wir da Gewissheit bekommen, dass wir zu Christus gehören. Dass er uns liebt und immer wieder Vergebung schenkt, auch für die Momente, wo er nicht die Nr. 1 in unserem Leben gewesen ist.

Jesus hat Unruhe verbreitet in Augustins Leben und das tut er auch bei uns immer wieder. Und das ist gut so. Bei Augustin lässt sich ablesen, was es heißt, wenn Familienmitglieder getrennt werden aufgrund des christlichen Glaubens. Die Mutter Monica hat weiter für ihren Sohn gebetet und war präsent.

Und es wird auch deutlich, dass Menschen, die von Christus gefunden werden, ihr altes ungutes Leben verlassen, weil wirkliche Ruhe nur Christus schenken kann auch dir und mir. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

(Andreas Otto, Pfarrer)